

ist jedenfalls klar: Gerade in diesem Augenblick unserer geschichtlichen Entwicklung darf die Ausfuhr deutscher Bücher nicht durch wirtschaftliche Schwierigkeiten behindert oder gar lahmgelegt werden, denn niemals ist es wichtiger gewesen als jetzt, daß das Ausland erfährt, wer wir sind, wie wir denken und was wir wollen – und wodurch könnte es sich darüber besser unterrichten als durch Bücher, als durch die Werke der geistig Schaffenden unseres Volkes.

Ich will die Aufzählung des Begonnenen und Geleisteten nicht fortsetzen. Diese Zeilen sollen ja kein Leistungsbericht sein, der Anspruch auf Vollständigkeit erheben könnte oder wollte. Es sollte lediglich an dem Hinweis auf einige große Fragen und Probleme dargetan werden, daß die letztlich entscheidenden Aufgaben des Berufsstandes nicht etwa noch als Fragen und Probleme vor uns liegen, sondern mit frischer Kraft bereits angepackt worden sind. Aufgaben bleiben sie darum freilich immer noch. Die nationalsozialistische Berufsgemeinschaft will nicht nur äußerlich hingestellt, sie will auch innerlich erlebt und gestaltet werden. Die Reichsschule des Deutschen Buchhandels kann erst durch ihre Leistung zu dem geistigen

Kraftzentrum für den Jungbuchhandel werden, zu dem wir sie sich entwickeln sehen möchten. Die Ablehnung und Absage an den Schmutz und Schund ist nur eine negative Maßnahme, der es die immer stärker sich auswirkende Pflege und Gestaltung des positiv zu Wertenden gegenüber zu stellen gilt. In der Werbung gilt es entschlossener noch und radikaler als bisher mit gewissen liberalen Vorurteilen zu brechen und die dem Buche Zugänglichen nicht nur in der Klasse der Besitzenden und sogenannten Gebildeten, sondern quer durch das ganze Volk hin in allen Ständen, Berufen, Schichten und Kreisen zu suchen. Dem Auslande gegenüber endlich hat sich jeder Verleger und jeder Buchhändler mehr noch als bisher klar darüber zu sein, daß es zu einem wesentlichen Teil Bücher sind, nach denen unser Volk im Auslande beurteilt wird.

So gibt es allerorten noch viel – noch unendlich viel zu tun. Aber im Rückblick auf das Jahr zwischen Kantate 1934 und 1935 dürfen wir feststellen, daß die Fundamente stehen, ja, daß wir mit dem Bau, den zu errichten unsere Aufgabe ist, schon ein gutes Stück vorangekommen sind.

## Kantate, der Ehrentag des deutschen Buches

Professor Dr. Richard Suchenwirth

Mitglied des Präsidialrates der Reichsschrifttumskammer

Seit jeher haben wir Deutschen als das Volk gegolten, das mit redlicherem Eifer als andere sich dem Studium der Bücher gewidmet hat, wie ja auch die herrliche Kunst der Buchdruckerei von deutschen Landen her ihren Ausgang genommen hat. Wir sind immer ein Volk der Gelehrten gewesen, aber auch eines der eifrigeren Leser in den nichtgelehrten Schichten, und ein gewaltiger Anteil an der in der Welt bekannten Tüchtigkeit deutscher Arbeiter ist der stillen Wirkung des Buches zuzuschreiben, die, gleich für welchen Beruf, sich überall segensvoll auszuwirken vermag.

Kantate ist der Ehrentag für den deutschen Buchhandel. Kein Deutscher soll an diesem Tag vergessen, welche lautere Mühe und welches hohe Streben erforderlich waren, um diesen Ehrentag durch soviel Jahrzehnte hindurch blank und rein zu erhalten. Drei Gruppen von Schaffenden sind es, die sich an diesem Tag die Hände reichen sollen: die Autoren, die Verleger und die Buchhändler. Alle drei sind aufeinander angewiesen, und keine Leistung darf übersehen oder gering geachtet werden. Wenn der Autor aus der Begeisterung seines Herzens heraus sein Werk schreibt und nach vielen Mühen

endlich etwas Abgeschlossenes in seinen Händen weiß, so bedeutet dies stets ein inneres Erlebnis und einen Feiertag in seinem Leben. Nun bedarf es des kundigen Verlegers, der die Arbeit zum Buch macht, der das Buch durch die Mittel seiner Werbung hinausträgt in den Bereich der Buchhändler und damit an die Masse des Volkes. Der Verleger ist nicht etwa ein Geschäftsmann wie andere, die für den Gewinn ihrer Tasche mit mutigem Einsatz arbeiten, die bei großzügigster Arbeit doch auch immer zugleich an das Wachsen ihrer Kapitalmassen denken. Dem Verleger genügt der Ruf eines kühnen, ehrlichen Unternehmers nicht, er will ein Führer im geistigen Leben der Nation sein. Die besten Verleger in der Geschichte der Literatur haben mit dem Einsatz ihrer Mittel das edelste deutsche Schrifttum nicht allein in ihren Verlag übernommen und damit das Wagnis der geschäftlichen Unternehmung getan, sondern sie waren vielfach die Anreger, die Fahnen-träger in einem unbekanntem Land. Oft hat der ganze Verlag sich in den Dienst einer geistigen Aufgabe gestellt. Er hat beträchtliche Mittel dabei eingesetzt und nur zu oft auch verloren, wenn die Zeit für solche Werke noch nicht reif gewesen